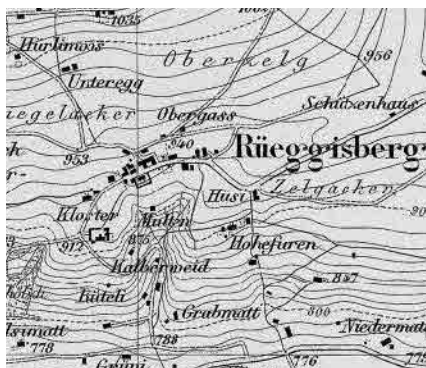


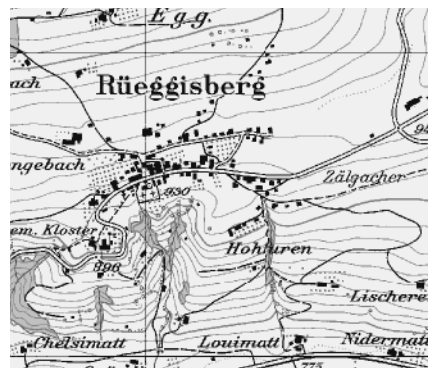


Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Breit gelagertes Strassendorf in landschaftlich grossartiger Lage am Südhang des Längenbergs. Geschwungener Hauptstrassenraum, gefasst durch die behäbigen Giebelfronten der dicht gereihten Walmdachhöfe. An der unteren Dorzufahrt imposante Ruine der romanischen Klosterkirche.



Siegfriedkarte 1876



Landeskarte 1993

Dorf

⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1 Hauptgasse



2



3



4



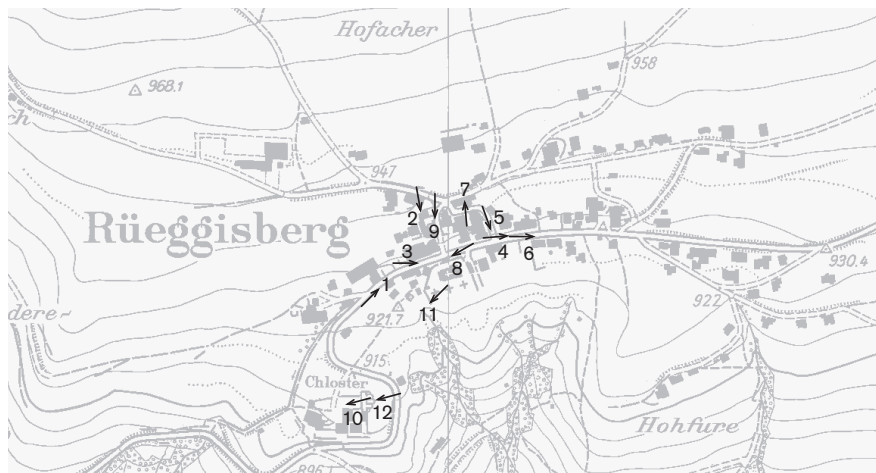
5



6



7 Schulhaus



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1994: 1, 4
Aufnahmen 1998: 2, 3, 5-12



8 Dorfplatz, in der Mitte Archivturm



9



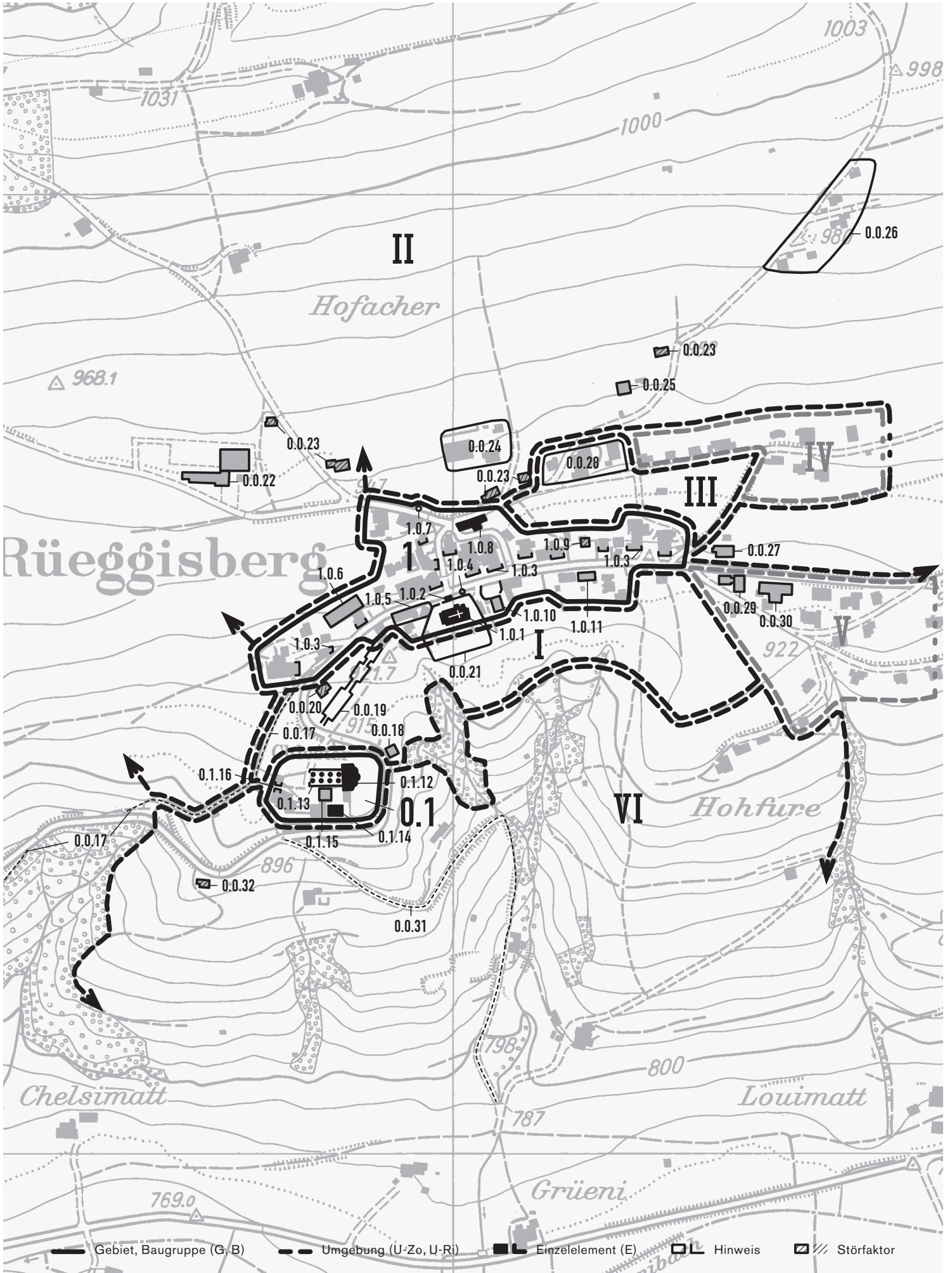
10



11



12 Ehem. Cluniazenserkirche



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern auf Hangterrasse beidseits des sanft gekrümmten Hauptstrassenraums	A	×	×	×	A			1-9
B	0.1	Ehem. Cluniazenserkloster, heute Kirchenruine, Pfarrhaus, Museum und Gutsbetrieb	A	×	×	×	A			10-12
U-Zo	I	Hangterrasse mit Gärten, Friedhof, Wiesen und Obstbäumen, äusserst wichtige Nahumgebung	a			×	a			1,11
U-Ri	II	Hang mit Wiesen, Äckern und Einzelhöfen oberhalb der Bebauung, in Ortsnähe punktuell überbaut; Ortsbildhintergrund	a			×	a			
U-Zo	III	Reizvoller Grünraum am oberen Rand des Strassendorfs, Hosteten	a			×	a			
U-Zo	IV	Einfamilienhausquartier am östlichen Dorfeingang	b			/	b			
U-Zo	V	Wohn- und Gewerbequartier unterhalb der Zufahrtsstrasse	b			/	b			
U-Ri	VI	Steilhang unterhalb des Dorfes: Wiesland mit bewaldetem Hangeinschnitt und Einzelhöfen; Ortsbildvordergrund	a			×	a			
E	1.0.1	Pfarrkirche in ummauertem Kirchhof, Kern 10./11. Jh., Umbauten 17./18. Jh.				×	A			1,2,8,9
E	1.0.2	Archivturm, spätbarocker Putzbau mit auffälligem Pyramidendach, wohl 18. Jh.				×	A			8
	1.0.3	Häuser mit behäbigen Giebelfronten im Scheitel der sanften Krümmung, den Strassenraum definierend						o		1,3,4,6,8
	1.0.4	Dorfplatz gegenüber Kirchhof, mit Dorfbrunnen, Parkplatz, Gasthaus «Bären» und ansteigender Quergasse						o		3,8
	1.0.5	Mechanische Werkstätte, Bauten verändert						o		
	1.0.6	Grossvolumige neue Stallscheune						o		
	1.0.7	Gedeckter Brunnen an oberer Gasse, undatiert						o		
E	1.0.8	Altes Schulhaus in erhöhter Lage, erb. M. 19. Jh., erw. um 1920, Obergeschoss verschindelt				×	A			7
	1.0.9	Unpassendes Einfamilienhaus von 1999 anstelle eines älteren Chalets						o		
	1.0.10	Niedriges Postgebäude der 1970er-Jahre, von der Strasse zurückversetzt, davor leicht störende Asphaltfläche (Postauto-Kehrplatz)						o		
	1.0.11	Käserei, Holzkonstruktion über gemauertem Erdgeschoss, gepflasterter Vorplatz mit Brunnen						o		
E	0.1.12	Ruine der ehem. Klosterkirche: Apsis und Querhaus, erb. vor 1175, Ausgrabungen und Restauration 1938-47				×	A			10-12
	0.1.13	Pappeln anstelle der ehem. Säulen des Kirchenschiffs						o		
E	0.1.14	Pfarrhaus, Wohnstock mit bemerkenswerter Fernwirkung, erb. 1876				×	A			
	0.1.15	Klostermuseum anstelle des ehem. Kreuzgangs, M. 20. Jh., etwas unförmig						o		12
	0.1.16	Hoftor am alten Klosterweg, alter Zugang zu Kirche und Kloster, vermutlich aus der Barockzeit						o		
	0.0.17	Klosterweg und alter Helgisriedweg; im IVS Verkehrsweg von nationaler Bedeutung						o		
	0.0.18	Verschindeltes Wohnhaus, 1. H. 20. Jh., an Rank						o		
	0.0.19	Viehmarkt, Folge von drei asphaltierten Plätzen						o		
	0.0.20	Einfamilienhaus M. 20. Jh., die Dorfsilhouette störend						o		
	0.0.21	Ins Wiesland vorstossende Friedhofserweiterung						o		
	0.0.22	Schulhaus mit Mehrzweckgebäude am Hang oberhalb des Dorfes, um 1990						o		
	0.0.23	Den oberen Siedlungsrand und den unverbauten Hang störende Wohnhäuser, 2. H. 20. Jh.						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.24	Aussiedlergehöft, um 1990						o		
	0.0.25	Älteres Wohnhaus am Hang						o		
	0.0.26	Einfamilienhäuser, 3. V. 20. Jh., in grösserer Distanz zum alten Dorf						o		
	0.0.27	Bankgebäude mit Wohnung am östlichen Dorfeingang, Heimatstilbau M. 20. Jh.						o		
	0.0.28	Einzelhof am Rand des inneren Freiraums, mächtiger Ständerbau um 1700, flankiert von saniertem Stöckli und neuer Stallscheune						o		
	0.0.29	Gemeindehaus, dat. 1952, Heimatstil, daneben Feuerwehrmagazin						o		
	0.0.30	Depot der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, M. 20. Jh., Heimatstil						o		
	0.0.31	Steil den Hang ansteigender Weg, gemäss IVS historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung mit viel Substanz						o		
	0.0.32	Einfamilienhaus im Vordergrund der Klostergruppe, mit auffällig hellen Eternitschindeln							o	

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Geschehnisse des Dorfes sind eng mit der Geschichte des Cluniazenserpriorats verknüpft, das der Adelige Lütold von Rümligen 1072 stiftete. Es war dies die erste Niederlassung des burgundischen Reformordens im deutschsprachigen Raum. Zu den Gründungsschenkungen soll, wie die Forschung vermutet, die Pfarrkirche St. Martin gehört haben. Sie geht möglicherweise ins 10. Jahrhundert zurück und hat den Mönchen als Klosterkirche gedient, bis die neue Basilika fertig gestellt war (sicher vor 1175). Eine dörfliche Siedlung bestand damals noch nicht, wohl aber eine bescheidene Zahl verstreuter Einzelhöfe. In Rüeggisberg trafen sich zwei Jakobswege durch die Schweiz, die Hauptachse und die Nebenachse über Luzern.

Wie alle mittelalterlichen Klostergründungen auf dem Lande hatte das Rüeggisberger Priorat die Aufgabe, die Besiedlung der äusserst waldigen Gegend zu intensivieren. So schenkte ihm Kaiser Heinrich IV. den Guggisberger Wald mit dem ausdrücklichen Wunsch, die hügelige Gegend urbar zu machen. Ein Visitationsbericht von 1453 an den Bischof von Lausanne erwähnt fünfzig Feuerstellen, die Pfarrer und Prior gemeinsam zu betreuen hatten. Zur Pfarrgemeinde gehörte bis zur Reformation auch eine Kapelle in Vorderfultigen. Das Kloster aber blieb sehr klein, es soll in seinen Gemäuern selten mehr als vier bis fünf Mönche beherbergt haben. Im 15. Jahrhundert verarmte es dermassen, dass die Stadt Bern, die seit 1244 die Schirmherrschaft innehatte, das Priorat 1484 auflöste. Mit der Reformation 1528 fielen die Güter an den Staat. Die Klostergebäulichkeiten dienten fortan als Pfarrhaus, die Kirche wurde bis auf das nördliche Querhaus abgerissen, die Ruine als Haberhaus genutzt.

1532 legte ein Korber aus Guggisberg bei der Kirche Feuer. Der Brand weitete sich aus und vernichtete nebst der Kirche vierzehn Häuser – offenbar die ganze im Spätmittelalter entstandene dörfliche Siedlung. Der Brandstifter wurde in Schwarzenburg hingerichtet. Danach bauten die Rüeggisberger das Dorf wieder auf und erhöhten den Kirchturm. Als Folge des

Bevölkerungswachstums im 17. und 18. Jahrhundert wurde die Kirche erweitert. Das Schiff wurde erweitert, der Chor neu errichtet. Damit erhielt das Dorf die grösste Pfarrkirche im Seftigenamt – kaum verwunderlich angesichts der Tatsache, dass Rüeggisberg bis ins 20. Jahrhundert sowohl flächen- als auch bevölkerungsmässig die grösste Gemeinde im Amt war. Der Archivturm am Eingang zum Kirchhof belegt die historische Bedeutung des Ortes.

Das Kirchdorf selbst blieb als typischer Hauptort einer grossflächigen, an Weilern reichen Bauerngemeinde klein. Noch auf der Siegfriedkarte von 1876 erscheint die Bebauung entlang der Strasse eher locker; nebst Kirche, Schule und Wirtschaft sind höchstens ein Dutzend Hauptbauten zu zählen. Ein Jahr zuvor war der – auf der Siegfriedkarte noch eingezeichnete – Konventsrest einem Brand zum Opfer gefallen, an seiner Stelle wurde das Pfarrhaus errichtet. Im Jahre 1900 wohnten von den 2722 Gemeindebewohnern ganze 147 im Hauptort.

Im 20. Jahrhundert hat sich das Zahlenverhältnis zugunsten des Hauptorts verschoben, einerseits weil in den Weilern und Einzelhöfen die Bevölkerung abgenommen hat, andererseits weil im Dorfe mehr gebaut wurde. Um die Jahrhundertwende verdichtete sich der Hauptstrassenraum durch den Bau neuer Bauernhöfe und Gewerbebauten (wie Schmiede, Handlung, Käserei). In der Jahrhundertmitte erweiterte sich die Siedlung um einige Wohnhäuser und, entlang der begradigten Zufahrtsstrasse, um drei öffentliche Bauten: Bank (0.0.27), Gemeindehaus (0.0.29) und Genossenschaftsdepot (0.0.30). In den letzten Jahrzehnten entstanden auf der Ostseite des Dorfkerns zwei Einfamilienhausquartiere. Auch die neue, der ganzen Gemeinde dienende Schulanlage oberhalb des Dorfes ist Ausdruck des Sogs Richtung Hauptort.

Auf dem Areal des ehemaligen Cluniazenserklosters führte der Kanton in den Jahren 1938–1947 Ausgrabungen durch, stellte die Kirchenruine instand und eröffnete ein kleines Klostermuseum.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das lang gestreckte Strassendorf (G 1) liegt in gut 900 Meter Höhe auf einer Terrasse am Südhang des Längenbergs, die ehemalige Klosteranlage (B 0.1) schräg darunter an der Hangkante. Beide Ortsbildteile stehen über die unverbaute Hangterrasse hinweg in optischer Wechselbeziehung. Überall öffnen sich grossartige Blicke auf Stockhornkette und Berner Alpen. Dank der exponierten Höhenlage und der breit gelagerten Siedlungsform besitzt das Dorf eine eindrückliche Silhouette. Aus der dichten Reihe stattlicher Ziegeldächer leuchtet die weiss verputzte Pfarrkirche samt ihrem schmucken Kirchturm hervor. Gegen das Tal hin erzielt auch die steinerne Klosterkirche mit ihren hohen Vierungsbogen eine beachtliche Fernwirkung. Weil die Neubaubereiche geschickt am östlichen Dorfeinde gewählt wurden (U-Zo IV und V), blieben, von einigen ärgerlichen Ausnahmen abgesehen (0.0.20, 0.0.23, 0.0.26), Vorder- und Hintergrund des Ortsbildes unverbaut, die äusseren Ortsansichten ungetrübt. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die Nahumgebungen mit Obstbäumen am unteren und oberen Siedlungsrand (U-Zo I und III), der steile, von drei bewaldeten Bacheinschnitten durchfurchte Wieshang unterhalb (U-Ri VI) und der flachere, auch für den Ackerbau geeignete Hang oberhalb des Ortskerns (U-Ri II).

Im Inneren überrascht der sanft gekrümmte Hauptstrassenraum durch die einmalige Folge behäbiger Walmdachhöfe, die sich am Kurvenscheitel aufreihen und mit ihren Giebelfronten zum dörflichen Gassenraum hin öffnen (1.0.3) – während auf der anderen Seite mehrheitlich Bauten mit öffentlicher Funktion stehen. Bei den Bauernhöfen handelt es sich um giebelständige Ständerbauten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts oder um jüngere Mischbauten in traufständiger Stellung, mit Quergiebeln gegen die Strasse. Die Höfe wurden häufig erneuert; nur drei Hauptbauten und ein Speicher stammen aus der Zeit vor 1800. Die deutliche Ausrichtung der Bauten auf die Strasse, die ausgewogenen Volumina der Ziegeldächer und die einheitlichen baulichen Formen (Halb- oder Krüppelwalme, verschaltete Giebelfelder oder Ründinen, Giebellauben und Seitenlaublen) prägen

das selten homogene Strassenbild. Der Heimatstil des 20. Jahrhunderts hat daran keinen geringen Anteil. Auf der anderen Seite der Strasse bilden Kirche, Kirchhof und Archivturm ein älteres, aus Mauerbauten bestehendes Barockensemble (E 1.0.1, E 1.0.2). Dieses historische Ortszentrum wird durch den davor liegenden Dorfplatz mit Gasthaus, Handlung und Dorfbrunnen räumlich akzentuiert. Auf der gleichen Strassenseite stehen Schmiede (1.0.5), Käserei (1.0.11) und neue Post (1.0.10). Die Asphaltfläche für die Postautos fällt deshalb so negativ auf, weil die übrigen Vor- und Zwischenbereiche lange Zeit recht intakt geblieben sind – obwohl die landwirtschaftliche Nutzung der Höfe häufig schon zuvor aufgegeben wurde. Erst in jüngster Zeit hat man begonnen, die Vorbereiche zugunsten von Trottoirs zu verkleinern. Diese springen von einer Strassenseite auf die andere über. Noch immer verstärken aber umzäunte oder ummauerte Zier- und Nutzgärten, Hofzufahrten und alte Werkplätze, Matten und Bäume, Speicher und Schuppen den Eindruck eines typischen Bauerndorfes. Oberhalb des Dorfplatzes steigt eine kurze, dicht bebaute Quergasse den Hang hinan. Sie führt zum alten Schulhaus mit seinem geschweiften Krüppelwalmdach (E 1.0.8) und zu den reizvollen Obstgärten am oberen Dorfrand (U-Zo III).

Die Reste des ehemaligen Klosters

Unterhalb des Bauern- und Pfarrdorfes setzt die Ruine des ehemaligen Cluniazenserklosters (B 0.1) einen unübersehbaren Akzent in der Landschaft. Vom Schiff und den Apsiden der Klosterkirche sind nur die Fundamente erhalten, doch zusammen mit dem tonnengewölbten nördlichen Querhaus, der teilweise wiederaufgebauten Chorwand und den schlanken Zierbäumen, welche die Stellen der früheren zwölf Pfeiler im Längsschiff markieren, vermitteln sie einen guten Eindruck der einst 52 Meter langen Anlage (E 0.1.12). Die vorhandene Bauplastik lässt erahnen, wie reich ornamentiert die romanische Klosterkirche ursprünglich gewesen war. Das Pfarrhaus, ein spätklassizistischer Wohnbau mit Walmdach (E 0.1.14), nimmt den Platz des klösterlichen Refektoriums (Speisesaal) ein. Das in den 1940er-Jahren gebaute und später verbreiterte Klostermuseum (0.1.15) will an den ehemaligen Kreuzgang erinnern. Dicht neben dem Pfarrhaus steht auf gleicher Fassadenflucht das

Pächterhaus, das zusammen mit grossen Ökonomiebauten und schönen Gärten einen stattlichen bäuerlichen Hofraum umschliesst. Der gemauerte Torbogen am Westrand erinnert daran, dass sich der Hauptzugang zum Kloster früher hier befand, ablesbar auch am Verlauf der alten Wege (0.0.17, 0.0.31). Seit dem frühen 20. Jahrhundert umfährt die neue Strasse die Klosterruine in einem weiten Bogen.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der Schutz der markanten Dorfsilhouette ist von grösster Bedeutung. Zu diesem Zweck sollte sowohl der Ortsbildvordergrund als auch der Hintergrund von jeglicher Bebauung freigehalten werden. Neue Wohnhäuser sollten ausschliesslich am östlichen Dorfende erstellt werden (U-Zo IV und U-Zo V).

Der eindrückliche Hauptgassenraum – und damit das ganze Ortsbild – verliert durch die Trottoirs an räumlichen Qualitäten. Diese Entwicklung gilt es zu stoppen, auf weitere Strassenverbreiterungen und das Verkleinern von Vorgärten ist zu verzichten.

Die grosse Asphaltfläche vor der neuen Post sollte, z. B. durch das geschickte Anpflanzen kleiner Bäume, verändert werden.

Bei baulichen Eingriffen und Renovationen ist das Bauinventar der Gemeinde Rüeggisberg zu konsultieren.

Der alte Klosterweg sollte gemäss den Angaben des IVS wiederhergestellt werden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die landschaftlich eindrückliche Situation von Pfarrdorf und ehemaligem Kloster auf einer Hangterrasse, durch die geschlossene, unverbauete Silhouette mit Obstbaumkranz und durch die prachtvolle Aussichtslage.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten durch den einzigartigen Hauptstrassenraum mit seiner bemerkenswerten Folge giebelständiger Walmdachbauten – einem Musterbeispiel bernisch-mittelländischer Behäbigkeit – und durch die besondere Stimmung, welche die Kirchenruine mit ihren in den Himmel ragenden Vierungsbögen vermittelt.

☒☒☒ Architektuhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als gutes Beispiel eines bäuerlichen Hauptortes in den Vor-alpen, durch die siedlungstypologisch auffällige Einheitlichkeit der bäuerlichen Bebauung, durch zahlreiche wertvolle Einzelbauten (Höfe, Speicher, Kirche, Archivturm, Schulhaus usw.) sowie durch die in der Schweiz einzigartige Ruine des hochromanischen Klosters – der ersten Gründung der Mutterabtei Cluny auf deutschsprachigem Boden.

3. Fassung 05.99/hjr
Hans Jörg Rieger, Dr. phil., Kunsthistoriker

Foto-CD Nr. 1868
Filme Nr. 7267–7269 (1989); 8362 (1994);
8984–8987 (1998)

Koordinaten Ortsregister
599.996/185.612

Landeskarte PK25, Siegfriedkarte EA:
Bundesamt für Landestopographie

Digitaler Übersichtsplan UP5:
Vermessungsamt des Kantons Bern

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz